

Albrecht Matthaei

Münzbild und Polisbild

Untersuchungen zur Selbstdarstellung
kleinasiatischer Poleis im Hellenismus



Herbert Utz Verlag · München

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

Band 3

Gedruckt mit Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung Düsseldorf

Umschlagabbildungen: Erste Reihe v.l.n.r

1. Aigai, AE, 3. Jahrhundert v. Chr.; 4.25 g; SNG v. Aulock 1592. Aus Auktion E. Bourgey, Paris (Hôtel Drouot) 29./30.1.1991, 78.

2. Parion, AE, Bronze 2./1. Jhdt. v. Chr.; 10.72 g; SNG v. Aulock 1327. Aus Auktion Peus Nachf. 326, 1989, 173.

Zweite Reihe v.l.n.r

1. Aigai, AR, um 160 v. Chr.; 16,62 g; SNG von Aulock 1594. SNG München 357. Aus Auktion Bankhaus Aufhäuser 10, München 1993, Nr. 123.

2. Parion, AR, Circa 165-143 v. Chr.; 16.88 g; Aus Richard Winokur Collection (Triton X, 9 Januar 2007), lot 274; Gemini I (11 January 2005), lot 152.

Zugl.: Diss., Bonn, Univ., 2006

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2013

ISBN 978-3-8316-0783-9

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Frühling 2006 als Dissertation an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn eingereicht. Zuallererst möchte ich an dieser Stelle meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. Marion Meyer danken! Sie stand mir bei der Entstehung der Arbeit jederzeit freundlich und überaus hilfreich zur Seite. Herr Prof. Dr. Tonio Hölscher (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg) betreute die Arbeit als Zweitgutachter. Seine stetige Bereitschaft zu anregenden Diskussionen kam mir in vielerlei Hinsicht zugute.

Herrn Prof. Dr. Martin Zimmermann danke ich stellvertretend für die Herausgeber der Reihe „Münchener Studien zur Alten Welt“ für die Möglichkeit, meine Arbeit dort publizieren zu können.

Der Gerda-Henkel-Stiftung bin ich zu tiefen Dank verpflichtet. Die Stiftung förderte meine Dissertation durch großzügige Stipendien – von 2003 bis 2004 mit einem Forschungsstipendium am DAI Rom innerhalb des Seminars „Bilderwelt und Lebenswelt im antiken Rom und im Römischen Reich“ unter der Leitung von Prof. Dr. T. Hölscher und von 2004 bis 2005 mit einem regulären Promotionsstipendium – und übernahm die Druckkosten des vorliegenden Buches.

Dem Deutschen Archäologischen Institut in Rom und der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts in München danke ich für ihre Gastfreundschaft und die Möglichkeit, in den jeweiligen Bibliotheken arbeiten zu dürfen.

Für Diskussionen, Anregungen und Hilfe bedanke ich mich bei allen Freunden und Kommilitonen, die mich auf dem Weg zur Promotion begleitet haben.

Veronika Gromes danke ich für ihre unermüdliche Hilfe bei der Korrektur und Drucklegung des Manuskripts, Matthias Hoffmann vom Herbert Utz Verlag für seine Unterstützung bei der Publikation und für jede Menge Geduld.

Besonderer Dank gilt Clemens Schmidlin, ohne den diese Arbeit niemals fertiggestellt worden wäre, und Sara Saba, Matthias Schmidhalter und Martin Tombrägel für ihre ausdauernde Unterstützung bei der Drucklegung des Buches.

Der abschließende Dank an meine Mutter liegt mir besonders am Herzen. Ihr ist dieses Buch gewidmet, als kleiner Dank für alles, was sie für mich getan hat.

Albrecht Matthaei
Rom, am 23. Juli 2013

Inhalt

I	Einleitung.....	7
I 1	Vorbemerkungen zur Forschungsgeschichte.....	11
I 2	Vorbemerkungen zu den untersuchten Münzbildern	14
I 3	Vorbemerkungen zum ausgewählten Arbeitsgebiet	16
I 4	Vorbemerkungen zum Untersuchungszeitraum der Arbeit	17
II	Die Münzbilder westkleinasiatischer Städte im 2. und 1. Jh. v. Chr.	18
II 1	Apollonia am Rhyndakos	19
II 2	Miletupolis.....	21
II 3	Poimaneon	22
II 4	Kyzikos.....	23
II 5	Priapos	26
II 6	Parion.....	28
II 7	Lampsakos	32
II 8	Abydos.....	36
II 9	Dardanos.....	39
II 10	Ilion	40
II 11	Tenedos	43
II 12	Alexandria Troas	44
II 13	Skepsis.....	46
II 14	Adramytteion	47
II 15	Perperene	49
II 16	Pergamon.....	50
II 17	Elaia.....	55
II 18	Methymna.....	56
II 19	Mytilene.....	57
II 20	Myrina	59
II 21	Aigai	61
II 22	Kyme	63
II 23	Neonteichos	65
II 24	Temnos	66
II 25	Phokaia	67
II 26	Smyrna.....	69
II 27	Klazomenai.....	72
II 28	Chios.....	73
II 29	Erythrai	75
II 30	Teos.....	76
II 31	Lebedos	77
II 32	Kolophon.....	79

II 33 Metropolis	81
II 34 Ephesos.....	81
II 35 Samos	83
II 36 Magnesia am Mäander	85
II 37 Priene.....	86
II 38 Herakleia am Latmos.....	89
II 39 Milet	90
III Zwischen Marke und erzählendem Bild	92
III 1 Die Auswirkungen des Marktes auf die Bildgestaltung der Münzen.....	92
III 2 Die Münzen als Bildmedien.....	97
III 3 Zusammenfassung	103
IV Bildthemen und ihre Bedeutung	106
IV 1 Bilder von Gottheiten.....	107
IV 1a Abbildungen im Kopf- und Büstenausschnitt.....	108
IV 1b Ganzfigurige Darstellungen von Gottheiten.....	114
IV 1c Attribute von Gottheiten	117
IV 2 Alte und neue Parasemata	120
IV 3 Motive des Sieges	121
IV 4 Kränze	122
IV 5 Wohlstand der Stadt	123
IV 6 Motive der Asyilia.....	124
IV 7 Bilder von Mythen und Heroen	125
IV 8 Bilder von Bauwerken	126
IV 9 Bilder von Dichtern und Philosophen.....	126
IV 10 Porträts.....	127
IV 11 Die Legende als Bildmotiv	128
IV 12 Zusammenfassung.....	129
V Bilder souveräner Städte	131
Literaturverzeichnis	136
Abbildungsverzeichnis.....	154

I Einleitung

Am Anfang dieser Arbeit stand die Frage, ob und wie sich die Ausweitung des römischen Herrschaftsbereiches im östlichen Mittelmeerraum während der letzten beiden vorchristlichen Jahrhunderte auf die Identität der griechischen Städte an der kleinasiatischen Westküste auswirkte.¹ Dieser Rahmen ergab sich aus einer historischen und forschungsgeschichtlichen Koinzidenz. So wurden ähnliche Fragestellungen für die frühe Kaiserzeit bereits mehrfach untersucht,² wobei jedoch jeweils außer Acht blieb, dass eine gründliche Untersuchung des römischen Einwirkens auf die Region mit dem Auftreten der italischen Macht in der hellenistischen Staatenwelt beginnen sollte.³

Als Quellen sollten die von den griechischen Städten an der kleinasiatischen Westküste zu dieser Zeit geprägten Münzbilder dienen, da sie eine umfangreich überlieferte, verhältnismäßig gut datierte, umfassend publizierte und gleichzeitig von der ikonographischen Forschung weitgehend vernachlässigte Gattung sind.⁴ Die grundlegende Prämisse bei der Wahl des Arbeitsmaterials war jene, dass die Städte die Bilder bewusst wählten und dabei Motive aussuchten, durch die sie sich angemessen repräsentiert fühlten.⁵ So werden diese Bilder zu städtischen Selbstzeugnissen und damit zu Primärquellen, in denen sich Veränderungen der politischen und kulturellen Gemengelage niederschlagen können. Da diese Voraussetzung bereits in einem Potentialis endet, war es methodisch zunächst geboten, die von den untersuchten Städten geprägten Bilder unabhängig von der übergeordneten Fragestellung in ihrem kultur- und bildgeschichtlichen Kontext zu untersuchen. Erst vor diesem Hintergrund lässt sich schließlich zeigen, inwieweit sich Stetigkeit und Veränderungen in Bildgebrauch und Bildgestaltung tatsächlich als Reaktion auf politische und kulturelle Veränderungen im Allgemeinen und hinsichtlich eines römischen Wirkens auf die städtische Selbstwahrnehmung im Speziellen interpretieren lassen. Während der Beschäftigung mit den Quellen verschob sich die Problematik der Arbeit also zunehmend in Richtung einer bildgeschichtlichen Untersuchung.

Der Beginn des Untersuchungszeitraums wurde nach wie vor durch die anfangs formulierte Frage durch zwei für die Städte der kleinasiatischen Westküste bedeutende Ereignisse des frühen 2. Jh. v. Chr. definiert: zum einen die Freiheitsbekun-

¹ Ausgangspunkt war eine Diskussion, für die stellvertretend auf eine Konferenz in Berkeley verwiesen sei: Bulloch u. a. 1993; wichtig sind ferner die Arbeiten von Greg Woolf: Woolf 1994, Woolf 1997.

² Etwa: Scheer 1993; von Mosch 1999; Maupai 2003; für die griechischen Städte auf Sizilien: Rutter 2000.

³ Magie 1975; Ma 1999; Bresson – Descat 2001; Ehrhardt – Günther 2002.

⁴ Ausnahme etwa: Babelon 1939; Lichtenberger 2002; Meyer 2010.

⁵ Hier stützt sich der Ansatz auf die fundierten Arbeiten von Stefan Ritter (Ritter 2002) und Johannes Nollé (Nollé 1997); zur Diskussion von Münzen als Quellen zu Fragen nach antiker (kaiserzeitlicher) Identität s. Howgego u. a. 2005.

dung durch Flamininus bei den Isthmien im Jahr 196 v. Chr. und zum anderen den Friedensschluss von Apameia im Jahr 188 v. Chr., der die Neuordnung der Machtverhältnisse in der Region kennzeichnet. Die Machtübernahme durch Augustus und die Etablierung des Prinzipats markieren zeitlich den Schlusspunkt dieser Untersuchung.

Durch die Beschäftigung mit den im 2. und 1. Jh. v. Chr. von westkleinasiatischen Städten geprägten Münzbildern, die in der archäologisch-ikonographischen Forschung bislang so gut wie unbearbeitet waren, ergaben sich somit vier neue Primärfragen:

1. Welche Freiheit hatten die Städte bei der Gestaltung ihrer Bilder? Waren sie etwa durch die Rücksicht auf die Gewohnheiten der Benutzer der Münzen an bestimmte Motive gebunden?
2. In welcher Form wurden die Münzen von den Städten als Bildmedien genutzt?
3. Auf welche Weise lassen sich die Bilder bei der oft disparaten Quellenlage zu den Städten historisch auswerten?
4. Welche inhaltliche Palette an Bildthemen wurde auf den Münzen ins Bild gesetzt?

Da diese Fragen in der archäologischen Forschung für die Region in der untersuchten Zeit bisher nicht berührt wurden, erübrigte sich ein ausführlicher Forschungsbericht, gleichwohl mussten aber zunächst der Forschungsstand zu den in den kleinasiatischen Städten im Hellenismus kursierenden Bildern allgemein sowie jener zur politischen und ökonomischen Entwicklung der Städte und die numismatischen Forschungen zu den im Folgenden untersuchten Prägungen diskutiert werden (s. Kap. I 2). Ein eigenes Kapitel ist dem Forschungsstand zum Quellenwert der Münzbilder gewidmet (s. Kap. I 3).

Vor diesem Hintergrund ließen sich das Arbeitsgebiet und die zu untersuchenden Städte umreißen und der Untersuchungszeitraum konkretisieren (s. Kap. I 4 und Kap. I 5). Der erste Schritt, um sich den formulierten Fragen anzunehmen, bestand darin, einen Überblick über die geprägten Bilder zu gewinnen und diese im Kontext der Stadt, in der sie geprägt wurden, zu diskutieren (s. Kap. II). Wichtig war hier: erstens die Beschreibung sämtlicher Bilder, die von den untersuchten Städten im Zeitraum des 2. und 1. Jh. v. Chr. auf Münzen geprägt wurden, zweitens der Abgleich der dargestellten Motive mit literarischen und epigraphischen Quellen sowie den Siedlungsbefunden der Stadt, um zu klären, inwieweit sich die dargestellte Thematik im Kontext ihrer Entstehung näher erklären lässt, und drittens die Untersuchung der Veränderung der Bilder im Hinblick auf frühere Prägeperioden derselben Stadt.

An dieser Stelle knüpft der erste Abschnitt der Auswertung an, der sich der Gestaltung der Bilder unter medialen Gesichtspunkten widmet (Kap. III). Im Mittelpunkt stehen dabei zunächst drei der oben formulierten Fragen. Da die Münze ein

Zahlungsmittel ist, muss erstens untersucht werden, wie diese Funktion die Wahl und Gestaltung der Bilder bedingt (s. Kap. III 1). Sind Bildelemente vorhanden, um Gewichtsstandards zu gewähren? Gibt es Motive, die dazu dienen, die Akzeptanz der Nominalen auf fremden Märkten zu erleichtern oder zu ermöglichen? Solche Bildzeichen sind schließlich anders zu interpretieren als Motive, die von der Stadt gewählt wurden, um städtische Besonderheiten ins Bild zu setzen.⁶ Die monetäre Funktion kann sich in verschiedener Hinsicht auf die Gestaltung des Bildes auswirken. Dies wird bereits an den formalen Eigenschaften der Münzen ersichtlich: Um der praktischen Handhabung willen messen selbst die größeren Nominalen selten mehr als wenige Zentimeter im Durchmesser, so dass das Bildfeld knapp bemessen ist. Um Kaufaktionen nicht zu verkomplizieren, muss der Betrachter des Weiteren den Wert der Münze und den Garant dieses Wertes schnell erkennen können; diese Informationen müssen entsprechend prägnant formuliert werden.⁷ Dies konnte in Form von Schriftzeichen, markanten Bildern oder einer Kombination aus beidem geschehen. In jedem Fall musste man sich entscheiden, wie man die schriftliche und /oder bildliche Marke prägte, wie man gegebenenfalls Text und Bild kompositorisch und inhaltlich zueinander ins Verhältnis setzte⁸ und ob man weiteren Platz für andere, über den unmittelbaren Verweischarakter hinausgehende Bilder benötigte.

Im nächsten Schritt soll überlegt werden, inwieweit die münzprägende Gesellschaft die von ihr in Auftrag gegebenen Nominalen überhaupt als Bildmedien verstand (s. Kap. III 2). Wenn man die Bilder nur als Zeichen, die möglichst eindeutig die Prägestätte markieren sollten, begriff, dann reichte ein klar formuliertes Motiv mit hohem Wiedererkennungswert, das keine andere Stadt in derselben Weise prägte und an dem man möglichst festhielt, um es als Marke auf dem Markt zu etablieren. Oder verstand man die Bilder als Möglichkeit, unterschiedliche Informationen über die Stadt zu verbreiten, und benötigte dafür detailreich gestaltete Bilder in größerer Menge, um diverse Informationen zu vermitteln? Die Bedeutung der verwendeten Motive wird somit erst vor dem Hintergrund der Kommunikation, für die sie herangezogen wurden, verständlich. Inwieweit verstehen die Städte ihre Münzen überhaupt als Bildmedien? Dies betrifft ebenfalls die Doppelnatur der Münze als Zahlungsmittel und Bildträger: Wenn das Bild dazu diente, die Prägegewalt und gegebenenfalls den Wert der Münze deutlich zu machen, so ist ein Wandel des Bildes aus monetärer Sicht geradezu kontraproduktiv. Sinnvoll ist eine solche Veränderung eigentlich nur, wenn mit dem Bild auf der Münze eine über die Grundfunktionen hinausgehende Botschaft vermittelt werden soll und diese einer Aktualisierung oder weiteren Facette bedarf. Dies lässt sich gerade in Kleinasien in der untersuchten

⁶ Kloft 1997, 243–257, bes. 246.

⁷ Zum Einfluss des Bildformates auf die mediale Funktion: Ritter 2002, 169.

⁸ Zur Funktion von Legenden auf Münzen: Gauthier 1975, 165–177, bes. 168–170.

Zeit klar vorführen, da hier, neben unverwechselbaren Marken mit eindeutigem Verweischarakter auf eine Stadt, Bilder entstehen, die ihre Unverwechselbarkeit erst durch eine Vielzahl von einzelnen Motiven oder aber durch die beigefügten Schriftzüge erreichen.

Vor diesem Hintergrund schließen sich die Fragen an, wodurch Veränderungen auf dieser Mitteilungsebene bedingt wurden, welchen Einflüssen die von den Städten über ihre Münzbilder geführte Kommunikation unterlag und wie sich die dabei verwendeten Bild-Argumente historisch auswerten lassen (Kap. III 3). Hierbei geht es dann zunächst um die Frage, an welches Publikum sich die Münzen richteten. Anhand der von den Städten verwendeten und für uns nachvollziehbaren Kommunikationsstrategien lässt sich zeigen, in welcher Form die Städte das verbreitungsfreudige, aber nicht klar auf ein bestimmtes Publikum ausgerichtete Medium der Münzbilder für Mitteilungen heranzogen. Dienten sie einer ungerichteten, an allgemeinen Themen (beispielsweise verschiedenen Aspekten der eigenen Bedeutung) orientierten Vermittlung oder werden sie für eine auf konkrete Zielvorstellungen (beispielsweise eine gezielte städtische Konkurrenz) ausgerichtete Kommunikation verwendet? Hier kann in einem weiteren Schritt erörtert werden, ob die Bilder in erster Linie zur Bestätigung vorherrschender Ideen dienten oder ob sie mit der Intention verwendet wurden, die Betrachter von bestimmten Ansichten zu überzeugen. Die unterschiedliche Verwendung der Bilder gibt dabei einen klaren Einblick in die Intentionen, die die Prägenden im Hinblick auf die Kommunikation über Münzen hatten – und welche Möglichkeiten sie sich dabei selber einräumten.

Erst vor diesem Hintergrund wird der zweite Abschnitt der Auswertung sinnvoll (s. Kap. IV), in dem der Frage nachgegangen wird, welche Botschaften die Städte durch ihre Münzbilder vermittelten. Dabei sollen drei Fragen verfolgt werden: Welche Aspekte thematisieren die Städte auf den Münzen? Welche Darstellungen nutzen sie dafür? Und wie verändert sich die Darstellungsweise der Motive? Schließlich kann auch der Wandel in der Ikonographie und die Übernahme bestimmter Darstellungsweisen einen gewichtigen Teil zur entsprechenden Botschaft beisteuern.

Um die große Menge von Bildern leichter bearbeiten zu können, werden als Hilfsmittel Kategorien geschaffen, die es ermöglichen sollen, die Bilder zu ordnen. Die Bilder werden dann innerhalb der so erstellten Kategorien dahingehend erörtert, ob sich neben den möglichen städtischen Bezügen auch Gemeinsamkeiten zwischen den Städten finden. Auf dieser Grundlage werden sich jene Merkmale herausarbeiten lassen, die die städtische Bildkommunikation ausmachten – und es wird zu zeigen sein, welcher Argumente sich die Städte bedienten und wie sie diese formulierten.

Hier angekommen wird es möglich sein, in einem zusammenfassenden Kapitel (Kap. V) zu erörtern, inwieweit die Besonderheiten – jene der Bildgestaltung, jene des Bildgebrauchs, jene der Bildthemen und jene der Umsetzung der Themen – als

mögliche Reaktion auf die Macht Roms oder zumindest auf eine durch Rom mitgestaltete, neue Kräftekonstellation zu verstehen sind.

Viele Fragen, die sich beim Abfassen der Arbeit und vor allem während der Zeit zwischen Abgabe und Publikation stellten, konnten in dieses Manuskript, das eng an der Abgabefassung gehalten ist, nicht berücksichtigt werden. Die Arbeit versteht sich somit als Beitrag und nicht als Schlusswort zur Diskussion über die Ikonographie von Münzen und die Bilderwelt kleinasiatischer Städte im 2. und 1. Jh. v. Chr.

I 1 Vorbemerkungen zur Forschungsgeschichte

Das Vorhaben, die Auswirkungen der in der östlichen Mittelmeerwelt während des 2. und 1. Jh. v. Chr. stärker werdenden Macht Rom auf die Poleis im Spiegel der städtischen Münzen zu erörtern, steht am Schnittpunkt von verschiedenen Strängen der altertumswissenschaftlichen Forschungsdiskussion. Die Münzbilder der hellenistischen Poleis in Kleinasien gehören zu jener Gattung von Bildern antiker Kulturen, die aufgrund der Gliederung der Altertumswissenschaften in verschiedene Disziplinen zwischen den Arbeitsfeldern der Numismatiker und der Archäologen bislang weitgehend unbearbeitet geblieben sind.⁹ Da die von den westkleinasiatischen Städten im 2. und 1. Jh. v. Chr. geprägten Münzbilder bislang nie in einer umfassenden ikonographischen Studie als Quellen für das Selbstbild der Städte untersucht worden sind, erübrigt sich an dieser Stelle ein ausführlicher Forschungsbericht. Obwohl es also keinen unmittelbaren Anknüpfungspunkt für die vorliegende Arbeit gibt, soll der folgende Abschnitt den Ansatz der Untersuchung in der Forschung verankern und gleichzeitig die wissenschaftlichen Voraussetzungen für das Vorhaben benennen.

Die Polis als Bürgerstaat in der hellenistischen Zeit ist ein in den letzten Jahren wiederholt diskutiertes Thema – eine wichtige Frage stellt dabei die tatsächliche Bedeutung der Stadt dar und die gefühlte Rolle, die den freien Städten als Bezugspunkt der Bürger in der hellenistischen Staatenwelt zukommt.¹⁰ Ein Ausgangspunkt ist hier die bis zur wegweisenden Publikation von Louis Robert in der Forschung tradierte These, dass der Hellenismus eine Phase des Niedergangs der Polis darstellte.¹¹ L. Robert konnte deutlich zeigen, dass die Städte in den bereits im 4. Jh. v. Chr. von griechisch-städtischer Kultur geprägten Regionen des östlichen

⁹ Umfassende Ansätze jenseits der Grenzen akademischer Disziplinen finden sich insbesondere in den Arbeiten von Friedrich Imhoof-Blumer (z. B. Imhoof-Blumer 1901; Imhoof-Blumer 1905) und – in seiner Tradition – Hans von Fritze (s. etwa von Fritze 1910); erst in den letzten Jahren werden die Münzen der hellenistischen Poleis in Kleinasien wieder vermehrt als Bildquellen bearbeitet (so etwa bei Lichtenberger 2002; Meyer 2006).

¹⁰ Ma 1999.

¹¹ Hierzu ausführlich bereits: Robert 1940, 37–42; Grieb 2008; außerdem sei für die jüngere Forschung stellvertretend auf die von Martin Zimmermann herausgegebene Reihe „Die hellenistische Polis als Lebensform“ hingewiesen.

Mittelmeerraumes weiterhin die entscheidende Bezugsgröße für die Bevölkerung der Region darstellten und als solche einen nicht zu unterschätzenden historischen Faktor bilden.¹² Da für keine andere antike Staatsform Quellen in einer zahlenmäßig so großen zeitlichen wie inhaltlichen Vielfalt vorliegen wie für die griechischen Bürgerstaaten, rückten diese vermehrt in den Mittelpunkt der Forschungen zur hellenistischen Epoche.¹³

Der hellenistischen Polis als politischer, kultureller, religiöser und sozialer Lebensform sowie ihrer Rolle in der Geschichte antiker Siedlungsentwicklung sind in den letzten Jahren eine Reihe von Studien und Forschungszusammenschlüssen gewidmet worden.¹⁴ Auf verschiedenen Ebenen der Forschung werden hier Eigen- und Besonderheiten der Stadt gewürdigt und die Bedeutung, die der hellenistischen Epoche in der Entwicklung des städtischen Gemeinwesens, seiner Verfasstheit, seiner baulichen Fassung und seiner sozialen Struktur zukommt, deutlich unterstrichen. Auffällig ist dabei aber, dass die Städte oft autonom betrachtet werden und die Einflüsse, die in dieser Zeit vom Imperium Romanum ausgingen, in der Diskussion kaum eine Rolle spielen.¹⁵ Untersuchungen zur Ausweitung des Wirkungsbereichs Roms im östlichen Mittelmeerraum auf den dort vorherrschenden griechischen Kulturraum setzen in der Regel in der frühen Kaiserzeit an, da nun durch die *Pax Augusta* neue Vorzeichen geschaffen worden sind und für die Städte in den Provinzen eine neue Zeit beginnt, die von einem Mangel politischer Optionen geprägt ist.¹⁶

Die Tatsache, dass in der archäologischen Forschung bislang die Münzbilder der kleinasiatischen Städte so gut wie gar nicht beachtet wurden, begründet sich in einer Forschungstradition, die diesen Objekten ihre Aussagekraft als Quellen in Abrede stellt. Hier haben J. Nollé und S. Ritter deutlich gemacht, dass die in dieser Richtung vorgebrachten Argumentationen abwegig sind.¹⁷

Ein entscheidendes Kriterium für den hohen Quellenwert der städtischen Münzen liegt im Objekt selbst: Der Wert einer untergewichtigen Münze muss aufgrund ihrer Funktion als Zahlungsmittel durch die jeweilige Prägehoheit garantiert werden. Damit ist das Objekt Münze per Definition ein Medium städtischer Autorschaft. Da jede Emission die Stadt erneut vor die Frage stellt, wie die Signatur zu gestalten

¹² Stephan 2002; Gehrke 2003; Meyer-Zwiffelhofer 2003; Dmitriev 2005; Grieb 2008; Mann 2012.

¹³ Stellvertretend sei hier auf die von Mogens Herman Hansen herausgegebenen Publikationen des dänischen Zentrums für Polisforschung in Kopenhagen hingewiesen (s. Literaturverzeichnis). Ein ausführlicher Überblick über die neuere Literatur findet sich bei Stephan 2002, 329–336; Gehrke 2003, 251–254; Meyer-Zwiffelhofer 2003, 399–402. Eine Zusammenstellung neuerer soziologischer Literatur, die als Grundlage für die Entwicklung althistorischer Fragen diene, findet sich bei Gehrke 2003, 226 Anm. 3. Zum Begriff Bürgerstaat s. Hansen 1993, 7f.

¹⁴ Lindner 1994; Klose 1997; Maupai 2003.

¹⁵ Magie 1975; Ma 2000.

¹⁶ Magie 1975; Gruen 1984; Gruen 1990.

¹⁷ Nollé 1993, 487–504; Nollé 1997; Ritter 2002.

ist, geht jedem Münzbild ein Entscheidungsprozess voraus. Somit stellt es einen deutlichen und jeweils neu überdachten Reflex des Bildes dar, das die Stadt von sich zeigen möchte. Die wenigen Quellen, die uns über die Entscheidungsfindung, die dem Prägen eines Münzbildes in einer Polis vorausgeht, unterrichten, sprechen dafür, dass die Wahl der Bilder einen für die Bürgerschaft wichtigen Akt darstellt.¹⁸ So herrscht in der Forschung, in der lange Zeit über die Bedeutung der Münzbilder für die Stadt gestritten worden ist, inzwischen weitgehend Einigkeit darüber, dass die Wahl der Münzbilder eine entscheidende politische Frage war: „Le monnayage des cités est un morceau de l’histoire politique des cités [...], le choix de l’image [...] est une question politique.“¹⁹ In dieser Richtung äußerte sich zuletzt auch S. Ritter, der in einem ausführlichen Kapitel die einzelnen Argumente für und wider den Quellenwert der Münzen bespricht.²⁰ Somit kann davon ausgegangen werden, dass unabhängig davon, wer in der Stadt die Aufgabe der Bildfindung übernahm – ob es ein Euerget war oder die βουλή als Gremium hinter der Entscheidung stand –, die für die Münze gewählten Bilder immer an einen Konsens in der Bürgerschaft gebunden und damit einer Idee verpflichtet sind, die die Stadt in ihrer Selbstwahrnehmung angemessen präsentiert.²¹

Vor diesem Hintergrund sind die Münzbilder als Quellen völlig neu zu bewerten. Die Vorteile dieser Bildgattung liegen auf der Hand: Aufgrund der soliden und umfassenden numismatischen Corpusarbeiten liegen die Münzen der kleinasiatischen Städte in annähernder Vollständigkeit vor. Mögliche Neufunde von bisher unbekanntem Nominalen würden das bisherige Bild zwar vervollständigen, doch ist davon auszugehen, dass kaum noch mit Exemplaren zu rechnen ist, die das Gesamtbild der Stadtprägungen umfassend verändern würden.²² Zudem sind auch von Städten, deren geographische Lokalisierung aufgrund bisher ausstehender intensiver Surveys oder Grabungsuntersuchungen unbekannt ist, Münzexemplare für fast sämtliche Emissionen überliefert.

Die Bilder der hellenistischen Stadtprägungen wurden im Rahmen früherer Corpora wiederholt diskutiert.²³ Spätere Numismatiker räumten den Bildern und ihrer

¹⁸ Etwa die vielzitierte Inschrift von Sestos: von Fritze 1907, 1–13; Krauss 1980, 34 f. 54 f.; Martin 1985; Martin 1996, 257 f. 275.

¹⁹ Robert 1967, 14.

²⁰ Ritter 2002, 167: „In diesem Fall war eine für die staatliche Selbstdarstellung zentrale Entscheidung zu treffen: wer in einem überaus verbreitungsfreudigen Medium künftig den betreffenden Staat vertreten sollte. In griechischen Polisstaaten erforderte diese folgenreiche Entscheidung wohl ein hohes Maß an Konsens und wurde offenbar auf höchster Ebene gefällt.“ Die Diskussion um den Quellenwert von Münzen findet sich ausführlich bei Ritter 2002, 15 f. und Nollé u. a. 1997, 20 f.

²¹ Martin 1996, 257 f.

²² Nollé 1997, 14 f.

²³ Etwa: Imhoof-Blumer 1901; Imhoof-Blumer 1905; von Fritze 1907; von Fritze 1910; Head u. a. 1911; von Fritze 1913; von Fritze 1914; von Fritze 1917.

Wiedergabe nur noch selten Platz ein.²⁴ Dort wo es Monographien zu den einzelnen Städten gibt, werden in der Regel die auf den Münzen wiedergegebenen Motive, soweit dies möglich ist, mit Textquellen zu den städtischen Kulturen abgeglichen, ohne dass dabei die Ikonographie ausführlicher diskutiert oder interpretiert würde. Wiederholt wurden Versuche unternommen, Kultbilder aus Tempeln zu rekonstruieren, wobei die für einen solchen Versuch eigentlich unabdingbare Diskussion der methodischen Möglichkeiten ausblieb.²⁵ Fragen zur Vervielfältigung von Bildern oder dem Kopie- und Rezeptionswesen bestimmter Motive wurden in diesem Rahmen nicht berücksichtigt.

Die Bilderwelt der hellenistischen Poleis Kleinasiens ist als solche bisher in der Forschung nicht ausführlich untersucht worden. Die jüngeren Arbeiten zu Kunst und Bildern der späthellenistischen Zeit behandeln in der Regel Hofkunst oder Stücke ohne Kontext, die als Kopien überliefert sind.²⁶ Solche mögen zum Teil aus Städten kommen, werden aber nicht explizit als solche untersucht.

Zu den privaten Bildern der Städte ist die Arbeit von Johanna Fabricius zu den Totenmahlreliefs der Städte ein Eckpunkt der Forschung.²⁷ Gleichwohl beziehen sich die hier diskutierten Bilder natürlich auf den privaten Gebrauch der Polisbürger. Einzelne Bildmotive wurden wiederholt untersucht, so z. B. die Darstellungen von Frauen mit Mauerkronen oder Wiedergaben der Kybele oder der Gottheiten mit „anatolischen“ Erscheinungsformen.²⁸

I 2 Vorbemerkungen zu den untersuchten Münzbildern

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um keine numismatische, sondern um eine archäologisch-ikonographische Arbeit. Die Quellen, auf die sich die Untersuchung stützt, sind nicht die Münzen, sondern die von den Städten auf dieselben geprägten Bilder.²⁹ Um der Fragestellung der Arbeit gerecht zu werden, ist ein makroskopischer Ansatz geboten. Dieser setzt voraus, dass die gesamte Menge der verwendeten Bildmotive aus möglichst vielen Städten herangezogen wird, um in der Zusammenschau mögliche Entwicklungen in der Bildgestaltung und dem Bildgebrauch und daraus gegebenenfalls abzuleitende Überlegungen aufzuzeigen. Zu diesem Zweck verzichtet die Arbeit bewusst auf detaillierte Untersuchungen zu einzelnen Münzserien, Stempeluntersuchungen und die Frage zur Datierung der Nominalen und nimmt kleinere Unschärfen in Kauf. Die Angaben zur Datierung, den

²⁴ Etwa: Klose 1987; Nollé 1996; Lichtenberger 2002.

²⁵ Etwa: Lacroix 1949.

²⁶ Von Hesberg 1988; Kunze 2002.

²⁷ Fabricius 1999.

²⁸ Zur Artemis von Ephesos: Fleischer 1973; Morris 2008, 57–61 mit ausführlicher Bibliographie; zu den Gottheiten mit Mauerkronen: Meyer 2006.

²⁹ Allgemein zum historischen Quellenwert von Münzbildern zuletzt: Caccamo Caltabiano 2007.

Gewichten und der Verteilung der einzelnen Stücke werden aus den vorliegenden Katalogen übernommen. Die Gliederung der Quellen folgt zwei Kriterien:

1. Die Verbreitung der Münzen, da sich auf dieser Ebene zeigt, wer die Münzen benutzt und wer folglich das Publikum ist, für das die Bilder gemacht werden. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung ist dabei eine Unterscheidung in zwei Gruppen wichtig: erstens die städtischen Silber- und Bronzemünzen, die für einen lokalen Markt produziert werden,³⁰ und zweitens die Großsilbermünzen städtischer Herkunft, die wesentlich weiter verbreitet sind.³¹ Das Gewicht der Bronzemünzen entspricht lokalen Standards und ist in den wenigsten Fällen genauer untersucht. Eine präzise, festgelegte Zuordnung von Vorder- oder Rückseitenbild zu bestimmten Gewichtseinheiten lässt sich bei den Bronzenominalen nicht feststellen.³² Da das Bronzegegeld in der Regel als Kurant für den städtischen Gebrauch diente, war es nicht notwendig, die Bilder an den auf einem stadtübergreifenden Markt bereits etablierten Vorstellungen zu orientieren.

Da die Münzen aus Edelmetallen für die Abwicklung umfangreicher Transaktionen innerhalb eines größeren Handelsradius geprägt werden, müssen sie auf zwischenstaatlichen Märkten akzeptiert werden und folgen den Gewichtsstandards, die damals die Märkte bestimmten.³³ Da die Großgeldprägung in der Regel von den herrschenden Mächten übernommen wird, prägen nur freie oder mit einer Sonderlizenz versehene Städte eigene Gold- und Silbermünzen.³⁴ Dabei können Herrscher für ihre Prägeserien auf die Münzstätten zurückgreifen; in diesem Fall wurden die den Serien der Herrscher entsprechenden Bilder mit Beizeichen versehen, die auf die jeweilige städtische Herkunft verweisen.³⁵

2. Eine Gliederung nach den verwendeten Bildmotiven. So sollen sämtliche Münzen einer Stadt betrachtet werden, die sich in der Kombination ihrer Vorder- und Rückseitenbilder unterscheiden. Weil nicht bekannt ist, wie viele Nominale mit einer bestimmten Bildkombination ursprünglich geprägt wurden und insbesondere hinsichtlich der Bronzeprägungen nur für wenige Poleis umfassende Stempeluntersuchungen vorliegen, die eine Gliederung der Nominale nach Emissionen und

³⁰ Über die Produktionsstätte hinausgehende Verbreitungsstudien zu Bronzemünzen stehen weitgehend aus und sind nur bedingt über Publikationen von Grabungsfundmünzen zu erhalten; zu den Mengen, in denen die Münzen ausgegeben wurden: de Callatay 1997b.

³¹ Zu den für die Prägung verwendeten Metallen: Bosch 1935; ferner: Howgego 1985, 83 f.; Ziegler 1993, 131 f.; zur Verbreitung und Datierung der Großsilbermünzen: Thompson u. a. 1973.

³² In seltenen Fällen sind die Münzen mit Zahlzeichen versehen, aus denen hervorgeht, in welchem Verhältnis sie zueinander stehen, s. etwa die Bronzeprägungen von Magnesia am Mäander: Kinns 1989, 137–148.

³³ Zu den Unterscheidungen in den Gewichten: Butcher 1988, 31–33.

³⁴ Kinns 1987; Grierson u. a. 1991.

³⁵ Le Rider 1998, 49–57.

eine statistische Gliederung der verwendeten Münzbilder erlauben würden, kann die Menge, in der die jeweiligen Bilder entstanden, nicht berücksichtigt werden.³⁶

Auch hier wird ein Unschärfebereich bewusst in Kauf genommen, indem Bildkombinationen, die möglicherweise in mehrfachen Serien und großen Auflagen geprägt wurden, gleichberechtigt neben solchen erscheinen, die vielleicht nur in kleinen Mengen ausgegeben wurden.

Da eine Überarbeitung der bisher vorliegenden Datierungen der Münzen eine eingehende Stempeluntersuchung sämtlicher Emissionen erfordern würde, kann sie an dieser Stelle nicht bewerkstelligt werden.

I 3 Vorbemerkungen zum ausgewählten Arbeitsgebiet

Aufgrund der Fragestellung bietet sich jener westliche Teil Kleinasiens an, der später die römische Provinz Asia bildete, weil sich hier über einen langen Zeitraum hinweg die Auseinandersetzungen der Poleis untereinander und mit den jeweiligen Herrschern bis hin zum Imperium Romanum nachvollziehen lassen.³⁷ Da sich jedoch selbst diese Region aufgrund der großen Menge der dort angesiedelten Poleis für die Untersuchung als zu groß erweist, ist das Untersuchungsgebiet nochmals einzuschränken. Weil das Ergebnis der Arbeit erst durch den Vergleich der städtischen Münzbilder des 2. Jh. v. Chr. mit jenen früherer Epochen an Kontur gewinnt, ist es notwendig, bei der Auswahl darauf zu achten, dass zum einen in der ausgewählten Region die Polis als staatliche Organisationsform zu Beginn des 2. Jh. v. Chr. bereits etabliert ist, da nur so Veränderungen auf der Ebene der Poleis nachvollzogen werden können, und zum anderen die Städte bereits vor dem 2. Jh. v. Chr. Münzen prägen und eine eigene Kultur der Münzbilder haben.

Diese Bedingungen legen eine Konzentration der Arbeit auf die Städte des nördlichen und westlichen Kleinasiens von der Propontisküste bis in das südliche Ionien nahe. Das Poliswesen ist hier spätestens seit dem 5. Jh. v. Chr. so weit etabliert, dass die Polis bereits in vorhellenistischer Zeit die zentrale staatliche Organisationsform in der Region bildet.³⁸ Ferner findet sich hier eine große Bandbreite von Städten, die sich deutlich in ihrer Größe und historischen Tradition unterscheiden.³⁹ Gleichzeitig durchlaufen die genannten Regionen eine vergleichbare historische Entwicklung. So ist es eben dieser Raum, der nach dem Frieden von Apameia zwischen Pergamon und den freien Städten aufgeteilt wird, während etwa Karien den Rhodiern zugeschlagen wird.⁴⁰ Als weiteres Argument für die Wahl der Untersuchungsregion lässt

³⁶ Zu den damit verbundenen Schwierigkeiten s. de Callatay 1997b.

³⁷ Zur Verbindung der Herrscher zu den Städten s. Heuß 1937; Orth 1977; zur Bedeutung der Freiheit für die Städte s. Mastrocinque 1976/1977.

³⁸ Einen Überblick mit weiterführender Literatur findet sich bei Marek 2010.

³⁹ Robert 1962; Robert 1980.

⁴⁰ Magie 1975.

sich anführen, dass die einzelnen Regionen insbesondere in ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung unterschiedlichen Entwicklungen unterworfen sind, wodurch auch im chronologischen Durchgang die Breite des zu untersuchenden Spektrums von Städten gewahrt bleibt. Der Untersuchungsraum erstreckt sich auf die Küstenbereiche, in denen die Münzwirtschaft seit langem etabliert war und sich folglich die Münzen der untersuchten Zeit vor einem weiten Hintergrund einordnen lassen.

I 4 Vorbemerkungen zum Untersuchungszeitraum der Arbeit

Für eine zeitliche Eingrenzung bietet sich die Zeit vom Beginn des 2. Jh. v. Chr. bis zum Regierungsantritt des Kaisers Augustus an. Als konkretes Ereignis, in dem sich die Auseinandersetzungen kleinasiatischer Poleis mit dem Imperium Romanum erstmals deutlich fassen lassen, sind die Reaktionen einiger Städte auf die Freiheitsproklamation der griechisch-mutterländischen Poleis durch Flamininus bei den Isthmischen Spielen im Jahr 196 v. Chr. zu nennen.⁴¹ Da die Entstehung der Münzen der Poleis jedoch in keinem Fall auf Vierteljahrhunderte genau datiert werden kann, soll die Arbeit mit dem Anfang des 2. Jh. beginnen. In der Folge lässt sich in der Zeit zwischen dem Frieden von Apameia und der Einrichtung der Provinz Asia 129 v. Chr. eine Epoche untersuchen, in der einige der prägenden Städte weitgehende Freiheitsrechte genossen, andere hingegen in das Königreich von Pergamon eingebunden waren, so dass sich hier die Breite der Entwicklung von freien und unfreien Städten im historischen Spannungsfeld zwischen dem Imperium Romanum und dem attalidischen Reich erfassen lässt.⁴²

In den Jahren nach der Gründung der Provinz Asia stellt die Auseinandersetzung der Poleis mit ihrer Einbindung in das Imperium Romanum einen ersten interessanten Aspekt dar. Während der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. ist das Verhalten der Poleis während der Unruhen der Mithridatischen Kriege und des römischen Bürgerkriegs zu untersuchen.⁴³ Mit dem Regierungsantritt Kaiser Augustus' ändert sich die Struktur des Verhältnisses der Poleis zur Macht Rom grundlegend.⁴⁴ Dazu trägt von römischer Seite die Provinzreform des Kaisers bei; für die Städte hingegen ergibt sich dadurch, dass Rom nun zugespitzt in einer Person zu greifen ist. Sie haben nun einen anderen Zugang zur herrschenden Macht. Aus diesem Grund stellt dieses Ereignis einen guten Schlusspunkt für die vorliegende Arbeit dar.

⁴¹ Magie 1975; Boffo 2001; Ferrary 2001; Dreyer 2005.

⁴² Bernhardt 1971; Morstein-Marx 1995; Daubner 2006.

⁴³ Dazu bereits: de Callatay 1997a.

⁴⁴ Alcock 1997.

Münchner Studien zur Alten Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Martin Zimmermann

Prof. Dr. Jens-Uwe Krause

Prof. Dr. Michael Mackensen

Ludwig-Maximilians-Universität München

- Band 10: Burkhard Backes, Caroline von Nicolai (Hrsg.): **Kulturelle Kohärenz durch Prestige**
2013 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-4263-2
- Band 9: Birgit Christiansen, Ulrich Thaler (Hrsg.): **Ansehenssache** · Formen von Prestige in Kulturen des
Altertums
2013 · 460 Seiten · ISBN 978-3-8316-4181-9
- Band 8: Anna Anguissola (Hrsg.): **Privata Luxuria** · Towards an Archaeology of Intimacy: Pompeii and Beyond
2013 · 244 Seiten · ISBN 978-3-8316-4101-7
- Band 7: Angelika Starbatty: **Aussehen ist Ansichtssache** · Kleidung in der Kommunikation der römischen
Antike
2010 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-0927-7
- Band 6: Berit Hildebrandt, Caroline Veit (Hrsg.): **Der Wert der Dinge – Güter im Prestigediskurs** · »Formen
von Prestige in Kulturen des Altertums« · Graduiertenkolleg der DFG an der Ludwig-Maximilians-
Universität München
2009 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0859-1
- Band 5: Martin Zimmermann (Hrsg.): **Extreme Formen von Gewalt in Bild und Text des Altertums**
2009 · 352 Seiten · ISBN 978-3-8316-0853-9
- Band 4: Frank Müller-Römer: **Die Technik des Pyramidenbaus im Alten Ägypten**
2008 · 230 Seiten · ISBN 978-3-8316-0784-6
- Band 3: Albrecht Matthaei: **Münzbild und Polisbild** · Untersuchungen zur Selbstdarstellung kleinasiatischer
Poleis im Hellenismus
2013 · 196 Seiten · ISBN 978-3-8316-0783-9
- Band 2: Berit Hildebrandt: **Damos und Basileus** · Überlegungen zu Sozialstrukturen in den Dunklen
Jahrhunderten Griechenlands
2007 · 604 Seiten · ISBN 978-3-8316-0737-2
- Band 1: Dirk Rohmann: **Gewalt und politischer Wandel im 1. Jahrhundert n. Chr.**
2006 · 260 Seiten · ISBN 978-3-8316-0608-5

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de